

# Viel Tradition und eine leise Vision

Christoph Karbacher, Sohn eines Schönenwerder Bierbrauers, tritt in die Fussstapfen seiner Vorfahren.

Noël Binetti

Firmenerfolge werden gerne als Familiengeschichte erzählt. Wenn Unternehmer den Bezug herstellen können, zwischen einer vergangenen Epoche und einem für die Zukunft geplanten Geschäftsmodell, dann tun sie das. Die Geschichte vom Bier Karbacher währte so gesehen bereits 135 Jahre – und sie geht weiter. Denn jetzt fügt Christoph Karbacher, zusammen mit seinem Geschäftspartner, der Firmengeschichte ab Januar 2021 ein neues Kapitel hinzu.

Sein Ururgrossvater war es, der sich ab 1886, in der Wirtenschaft Karbacher in Schönenwerd mit seiner Bierbraukunst einen Namen machte. Das Handwerk wurde innerhalb der Familie weitergeführt, bis Christophs Vater, Paul Karbacher, 2008 aufgrund gesundheitlicher Probleme den Betrieb einstellen musste (wir berichteten).

Die Rezeptur des über die Kantongrenzen hinaus bekannten Köhler-Biers wurde in Form einer Lizenz an eine Brauerei im Kanton Appenzell Innerrhoden übertragen. So kam es, dass das eigentlich limitierte Spezialbier nie aus den Regalen und Zapfhähnen verschwand. Christophs Vater lancierte das Bier in den Neunzigern, anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Bürgergemeinde Schönenwerd. Da-



Christoph Karbacher startet neu mit «Barkracher» und besinnt sich auf alte Werte: Das Köhler-Bier entstand hier in Schönenwerd. Bild: Bruno Kissling

mals wurde extra ein Kohlemeiler errichtet, daher der Name. Weil sich das Hopfengetränk aber einer grossen Beliebtheit erfreute, wurde es weiterhin hergestellt.

Christoph Karbacher absolvierte nach der Schulzeit ein Wirtschaftsstudium. Er wurde Projektleiter und lebt heute in Aarau. Seine Wurzeln liegen jedoch im Niederamt und seine Erinnerungen erzählen von freien Nachmittagen, die er mit

seinem Vater in der Brauerei verbrachte: «Auch in meinen Ferien hielt ich mich an vielen Tagen dort auf und half mit», erzählt er. Und: «Die Verbundenheit mit dieser Geschichte ist sicher noch vorhanden und hat mich nie ganz losgelassen.»

Bereits vor drei Jahren besann er sich auf die Familientradition der Karbacher und machte erste eigene Schritte als Brauer. Mit einem Freund gründete er 2018 die Barkracher

GmbH: «Ein lustiges Wortspiel und gleichzeitig eine Reminiscenz an unsere über Generationen gelebte Tradition des Bierbrauens», führt Christoph Karbacher aus. Das junge Start-up tüftelte an frischen Rezepturen. In Jahresfolge entstanden so die Biere «lustig», «süffig» und «hell». Auch sie werden in Zusammenarbeit mit einer Brauerei extern hergestellt. «Nun haben wir uns entschlossen, den Lizenzvertrag für das Köh-

ler-Bier zu kündigen. Ab Januar soll es unter der Marke «Barkracher» produziert werden und damit wieder in Familienhand gelangen», sagt der Jungunternehmer. «Wir fanden einen Partnerbetrieb, der die nötige Qualität mitbringt und uns auch ein Wachstum ermöglicht.» Die vier Barkracher-Biere werden in Zukunft alle in Einsiedeln von der Brauerei Rosengarten hergestellt. Karbacher spürt mit seinem Namen auch eine Bürde:

«Ich habe auch Respekt vor diesem Schritt. Der Name Karbacher hat einen Ruf, dem wollen wir gerecht werden.» Gefragt, was sein Vater Paul zum Wiederaufleben der alten Tradition meint, sagt Christoph Karbacher: «Er hat sicher Freude und ist auch stolz.»

Nach zwölf Jahren im Exil kehrt also das Köhler-Bier wieder in die Familie zurück. Und wie steht es um den Ursprungsort Schönenwerd? Christoph Karbacher bleibt vage. Und verriet dennoch: «Es ist sicher eine Vision, die ich im Hinterkopf habe. Dafür müssen mehrere Faktoren zusammenspielen. Der Absatz müsste die nötigen Investitionen rechtfertigen. Wo wir in fünf Jahren mit Barkracher stehen, kann ich nicht sagen.»

Vorerst kümmern sich mit Christoph Karbacher vier Personen um den Vertrieb der Marke. Durstige können die Getränke in einigen Betrieben der Region bestellen. Auch mehrere Getränkehändler führen die Biere im Sortiment. Wenn die drei neuen Biere einen ähnlichen Erfolg wie das Köhler-Bier zeitigen, ist es möglich, dass in Zukunft wieder Leben in die Brauerei in Schönenwerd kommt. Dort schlummern noch einige alte Anlagen und Kupfertanke. Und mit ihnen die Erinnerung an eine vergangene Zeit.

## Die letzte Sitzung des Rohrer Gemeinderates



Zum letzten Mal traf sich der Gemeinderat von Rohr am Dienstagabend im Dachstock des alten Schulhauses zu seiner Sitzung. Gemeindepräsident André Wyss (links) führte durch die Traktanden. Anwesend waren die Gemeinderäte (von links) Christoph Schär, Gabriel Burki, Urs Lochmann, Judith Soland sowie Gemeindeschreiberin Daniela Eugster.

Bild: Bruno Kissling

## Ein freundlicher Empfang und moderne Arbeitsplätze

Die alte Baracke der Gemeindeverwaltung von Eppenberg-Wöschnau wurde durch einen Neubau ersetzt.

**Eppenberg-Wöschnau** «Zwei Wochen dauerte die Züglete», erinnert sich Daniela Schneiter an die Zeit von Mitte November. Zusammen mit Finanzverwalter Walter Egger transportierte die Gemeindeschreiberin Kartonschachtel für Kartonschachtel aus der provisorischen Gemeindeverwaltung im SBB-Containerdörfli in der Wöschnau hinauf in den Neubau auf dem Eppenberg. Seit dem 23. November 2020 können die gut 330 Einwohnerinnen und Einwohner dort ihre amtlichen Besorgungen erledigen.

Die neue Verwaltung steht am gleichen Ort wie die bisherige. Rund 700 000 Franken kostete der Aufbau, der das bestehende Fundament der alten Baracke nutzte. Hinzu kamen Anpassungen im Untergeschoss. Die orange-braunen Plättli der Treppe sind die letzten Überbleibsel des Vorgängergebäudes. «Die WC-Anlagen wurden neu gemacht. Es wurde auch eine rollstuhlgängige Toilette eingebaut», erklärt Walter Egger die Umbauten im Keller. Über eine Aussenrampe können Rollstühle neu den unteren Stock erreichen, wo sich auch das Archiv und der Technikraum befinden. Neben dem Empfangsbereich in der Mitte des Gebäudes befindet sich links der

Mehrzweckraum, in dem der Gemeinderat zusammenkommt und Gemeindeversammlungen abgehalten werden.

Daniela Schneiter freut sich über den neuen Arbeitsort: «Die Büros und der Empfang sind räumlich viel grosszügiger als früher.» Eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach dient dem eigenen Stromverbrauch und gibt den Überschuss ins Netz ab.

**Lorenz Degen**

**Hinweis**

Die Gemeindeverwaltung an der Dorfstrasse 36 ist jeweils am Montag und Donnerstag von 9 bis 11 Uhr und am Dienstag von 16.30 bis 18 Uhr geöffnet.



Daniela Schneiter im neuen Empfangsbereich. Bild: B. Kissling